

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943 1936

216 (16.9.1936)

Der Albstälbote

Ettlinger Heimatblatt

Mittelbadischer Kurier gegr. 1863

Badischer Landsmann gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1.50 RM., im Verlag abgeholt 1.35 RM., durch die Post bez. monatlich 1.50 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. — Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler einen Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Pfg., Textanzeigen nur 18 Pfg.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konturs u. Zwangsvergleich erfolgt der Nachlaß-Anspruch. — Beilagen das Tausend 12 RM. auschl. Postgebühren. — Abbestellungen der Zeitung können nur bis 25. auf den Monatsletzten angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steinruderei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstraße 26, Fernruf 78. — Druck: Badische Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernr. 187. — Hauptschriftleiter: Eugen Leute, Ettlingen, verantw. für den gesamten Textteil; verantw. für Anzeigen: Hermann Struna, Ettlingen. — Nr. VIII. 36: 2755

Nr. 216

Mittwoch, den 16. September 1936

Jahrgang 74

Der Wiederhall im Ausland.

Die Weltpresse unter dem Eindruck der Nürnberger Kundgebungen.

— 16. Sept. 1936.

Der Abschluß des Parteitags in Nürnberg, insbesondere die Schlussschritte des Führers und Reichskanzlers, der man zum Teil mit großer Spannung entgegen gesehen hatte, und die glanzvollen Vorführungen der Wehrmacht auf der Zeppelinwiese, haben der ausländischen Presse Anlaß gegeben, ausführliche Betrachtungen über diese Ereignisse selbst und über die Tragweite ihrer grundsätzlichen Bedeutung nicht nur für Deutschland, sondern auch für die eigenen Länder und die gesamteuropäische Lage anzustellen.

Anlaßlich ihrer Berichterstattung über die Rede Adolf Hitlers auf der Schlusssitzung des Parteikongresses stellt

die englische Presse

die Äußerungen über den Bolschewismus wieder in den Vordergrund. Die „Times“ schreibt, Hitlers Schlussschritte seien außerordentlich heftiger Appell und eine Warnung an Europa gegen die bolschewistische Drohung. Rednerisch sei die begeistert ausgenommene Erklärung Hitlers ein Höhepunkt gewesen; ihre diplomatische Bedeutung werde erst der Gang der Ereignisse zeigen. Hitler habe die Bolschewisten als Mörder, Verschwörer, Räuber und Zerstörer bezeichnet und es klargestellt, daß er keinen Unterschied zwischen dem Gegenstand seines Tadels und den herrschern Sowjetrußlands mache. — Der Berichterstatter der „Daily Mail“ spricht davon, daß sich Hitlers heftige Abfage an den Bolschewismus mehr mit Grundgedanken als mit Programmen befaßt habe.

Die großen Vorführungen der Wehrmacht

werden im „Daily Telegraph“ als eines der größten Schaupiele der bewaffneten Stärke Deutschlands bezeichnet, das man jemals gesehen habe. „Daily Mail“ sagt, die Schnelligkeit, mit der die Flak-Batterien abproben und ins Gefecht gingen, habe die Bewunderung der ausländischen militärischen und Luftfahrtspezialisten hervorgerufen. — „Daily Express“ bezeichnet die Vorführungen der Wehrmacht als die mächtigste Entfaltung moderner Rüstung, die Deutschland jemals gesehen habe.

Die letzten Ereignisse in Nürnberg finden

in der Pariser Presse

einen starken Niederschlag und geben den Blättern noch einmal Gelegenheit, zu der Frage Stellung zu nehmen, die den diesjährigen Parteitag beherrschte, nämlich der Kampf des Nationalsozialismus gegen den Kommunismus und die Gefahren einer Weltrevolution. Doch ist ein großer Teil der Blätter diesen Gefahren gegenüber nach wie vor völlig blind. Bezeichnend für das Unvermögen, sich mit dem deutschen Standpunkt auch nur einigermaßen sachlich auseinanderzusetzen, sind z. B. die Ausführungen des Außenpolitikers des „Echo de Paris“, Bertinier, der, ohne die Ereignisse in Spanien zu erwähnen, die Behauptung aufstellt, daß man in den leidenschaftlichen Ausführungen des Führers und Reichskanzlers nur „neue Eroberungswüste“ lesen dürfe. — Gabrielle Cudend erklärt im „Petit Journal“, Hitler verurteile nicht nur den Kommunismus und bedrohe nicht nur die Staaten, die die kommunistische Lehrauffassung für sich in Anspruch nehmen, sondern auch alle diejenigen, die verdächtig seien, dem Kommunismus Sympathien entgegenzubringen, und sogar diejenigen, die lediglich aus nationalem Interesse mit Moskau zusammenarbeiteten. — Wladimir d'Ormesson stellt im „Figaro“ immerhin fest, man müsse aus dem Nürnberger Parteitag die Lehre ziehen, daß Deutschland darin erneut einen Beweis seiner Einheit und Macht gefunden habe. — Im alten Kreise drehen sich auch die Gedanken des Außenpolitikers des „Excelsior“, Marcel Rays, der meint, Adolf Hitler habe ein sehr „einfaches“ Mittel, mit dem unglücklichen Russenpakt Schluß zu machen. Es würde genügen, wenn Deutschland die Locarnoverpflichtungen erneuere, wieder nach Genf zurückkehre (!), aufrichtig den Weg der etappenweisen Rüstungsbeschränkung beschreite (!) und zwischen sich und Europa normale wirtschaftliche Beziehungen wiederherstelle.

Die große Militärparade auf der Zeppelinwiese zum Abschluß des Nürnberger Parteitages wird von den Sonderberichterstattern der Pariser Presse sehr ausführlich geschildert. Der „Excelsior“ meint, daß in Nürnberg nur die leichtesten und bekanntesten motorisierten Streitkräfte gezeigt worden seien. Die

Vorführungen der Luftstreitkräfte,

wobei einzelne Apparate bis auf 50 Meter heruntergahn-

gen, hatten die Fortschritte gezeigt, die auch auf diesem Gebiet gemacht worden seien. — Der Sonderberichterstatter des „Journal“ erklärt, besonders beachtenswert sei die Genauigkeit gewesen, mit der alle Übungen durchgeführt wurden. Die Wehrmacht sei von der Menge begeistert empfangen worden. Es sei die Armee des deutschen Volkes, die diesem Volke die Gewißheit gebe, daß Deutschland wieder eine Großmacht geworden sei. — Auch der „Jour“ verzeichnet die Fortschritte, die auf dem Gebiete der Militärluftfahrt gemacht worden seien.

Der günstige Eindruck in Italien

Der gewaltige Abschluß des Reichsparteitages der Ehre findet in der römischen Presse starken Widerhall. Die Rede des Führers wird von sämtlichen Blättern auf der ersten Seite ausführlich wiedergegeben. Die Worte der Bewunderung, die der Führer an das faschistische Italien richtete, kommen ungefürzt zum Ausdruck und werden durch Hinweise auf den lebhaften Beifall, den diese Worte des Führers auf dem Parteitag fanden, noch besonders unterstrichen.

„Giornale d'Italia“ kennzeichnet bei der ausführlichen Wiedergabe der Reden des Schlusstages das Wesen des Parteitages durch Ueberschriften, in denen auf die bolschewistische Gefahr und Wühlarbeit und die jurchbaren Anklagen der Ereignisse in Spanien, auf den unüberbrückbaren Abgrund zwischen der nationalsozialistischen Welt und auf das Beispiel, das der Faschismus und der Nationalsozialismus geben, hingewiesen wird.

„Tribuna“ sieht in den Worten Hitlers einen dringenden Appell an die Nationen Europas, gemeinsam gegen die bolschewistische Gefahr vorzugehen und die Kultur

zu retten. Es sei klar, schreibt das Blatt, daß der Führer damit den wesentlichen Inhalt und Sinn der Kundgebungen des Reichsparteitages in gedrängter Form zusammenfassen wollte. Wenn, so heißt es an anderer Stelle des gleichen Blattes, das Dritte Reich den Rhythmus seiner militärischen Vorbereitungen beschleunigt hat, so tat es das, weil es von den Rüstungen und der unmittelbaren Gefahr Sowjetrußlands dazu genötigt wird, das mit dem Verzicht auf seine asiatischen Ziele jetzt seine Propaganda und das ganze Gewicht seiner Ansicht nach für den Bolschewismus reif sind. Das deutsche Heer bilde also den ersten Damm gegen diese von Osten kommende Gefahr für die osteuropäische Kultur, nicht aber eine Bedrohung für die westeuropäischen Staaten. Dementsprechend sei der Kernpunkt aller Reden des Reichsparteitages die Notwendigkeit, nach innen und außen dem Bolschewismus, dem Weltfeind Nr. 1, entgegenzutreten. Dabei habe es kein Redner, und vor allem Hitler nicht, unterlassen, den Friedenswillen und den Wunsch des deutschen Volkes auf ungeörterte Fortsetzung seines Aufbaues immer wieder zum Ausdruck zu bringen. Bei aller Verherrlichung der Wehrmacht als Wächter der heldischen Tradition und als Erzieher der Jugend zu Opfermut und Disziplin sei die Schlussschritte des Führers ausgesprochen friedliebend.

Nach der Klarstellung der politischen Grundlinien erwarte nunmehr, schreibt die „Tribuna“ weiter, das Dritte Reich, daß man auch im Auslande die Gründe seiner Haltung mit Verständnis beurteile und die daraus entstehenden Folgerungen nicht nur annehme, sondern auch zugleich gebe, daß das Dritte Reich die Pflicht und die Aufgabe hat, die Verteidigung der gefährdeten Kultur zu übernehmen und daß man Deutschland das Verdienst zuerkenne, das im gemeinsamen Interesse Europas zu tun.

Der Hieb hat gefesselt!

Wüste Schimpfkanonade der Sowjetpresse. — Der gesamte Inhalt der Goebbels- und Rosenberg-Rede verschwiegen.

Obwohl nunmehr seit den Reden der Reichsleiter Dr. Goebbels und Rosenberg vor dem Parteikongress eine Woche vergangen ist, hat es die Sowjetpresse bis heute noch nicht gewagt, auch nur auszugewählte den Inhalt der beiden Referate wiederzugeben. Nicht ein einziges der Argumente wird angeführt. Nicht einmal wird der Versuch gemacht, irgend etwas zu widerlegen. Der Grund hierfür liegt auf der Hand:

weil die Argumente so schlagend sind, daß es nichts zu widerlegen gibt. Auch das Wort „Jude“ kommt bezeichnenderweise in dem kurzen Telegramm, das allein die Telegraphenagentur der Sowjetunion über die Goebbelsrede herausgab, nirgends vor. Sämtliche Feststellungen über die völlige Verjudung der gesamten Führung in der Sowjetunion werden glatt verschwiegen. Auch dafür ist der Grund klar: das russische Volk darf sich niemals bewußt werden, daß es fast ausschließlich von vollstremden internationalen Juden geführt wird.

Dafür überschlägt sich die Sowjetpresse in wüsten Schimpfkanonaden und verbraucht dabei sämtliche Superlative des russischen Schimpfwörterbuchs. So heißt es z. B. in der „Prawda“:

„Die neueste Nummer des Nürnberger Programms bildet die Rede des „Champions für das Schwergewicht“ im internationalen antibolschewistischen Kampf, Joseph Goebbels. Goebbels hat alle Abwässer von allen Gullys der sowjetfeindlichen Lügen und Verleumdung in seiner Rede aufgenommen, alle antimunitistischen Gemeinbeiten, die aus den faschistischen Federn geschrieben werden. Die Rede von Goebbels hat man sozusagen nicht nur hören, sondern auch riechen können. Goebbels hat jedoch die stinkende Flüssigkeit seiner Rede durch irgendwelche Tatsachen belegen wollen. Er hat dies sehr leicht bewerkstelligt. Er nahm sie aus der deutschen Wirklichkeit. Der Hunger der breiten Massen, die Rechtslosigkeit der Arbeiter, die restlose Not, das alles entnahm Goebbels der bedrohlichen Wirklichkeit des heutigen faschistischen Deutschland. Mit angestrengter Stimme rief Goebbels die internationale Bourgeoisie zum „offenen Kampf gegen den Bolschewismus“ auf.“

Das Ganze ist der beste Beweis dafür, daß der Hieb gefesselt hat. Man kann es dem deutschen Volke getrost

Fortsetzung auf der 2. Seite.

Schwere Zusammenstöße in Lüttich.

Roter Mob schießt auf Nazisten.

Lüttich, 16. Sept. In Lüttich kam es am Dienstagabend zu ersten Zusammenstößen zwischen Nazisten und Rotisten anlaßlich einer Kundgebung, die der Führer der Bewegung, Leon Degrelle, in Seraing, einem Vorort von Lüttich, abhalten wollte.

Der marzistische Bürgermeister hatte im Laufe des Tages die Kundgebung der Rotisten unterjagt, nachdem die Sozialisten und Kommunisten mit Gegenkundgebungen gedroht hatten. Als Degrelle sich mit seinen Anhängern mit einem Schiff auf der Maas nach Seraing begeben wollte, bewarfen die Rotisten von verschiedenen Maas-Brücken aus das Schiff mit Steinen und schweren Eisenstücken. Gleichzeitig wurde von den Ufern aus das Schiff der Re-

zisten unter Feuer genommen. Hierbei wurde der Führer der Naz-Organisation von Lüttich schwer verletzt. Drei andere Rotisten trugen leichtere Verletzungen davon. Degrelle blieb unverletzt. Die Verwundeten wurden in ein Lütticher Krankenhaus gebracht. Nach diesen Vorfällen begab sich Degrelle in die Stadt, um das neue Parteihaus der Rotisten einzuweihen. Hier hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt. Als der Führer der Naz-Bewegung erschien, nahm der rote Mob wiederum eine drohende Haltung ein. Die Polizei griff jedoch rechtzeitig ein, zerstreute die Menge und verhinderte so weitere Ausschreitungen. In Lüttich herrscht große Erregung. Sämtliche Versammlungen und Kundgebungen sind bis auf weiteres verboten.

selbst überlassen, sich ein Urteil über diese Schreibweise der Sowjetpresse zu bilden.

In der polnischen Öffentlichkeit

findet man vielfach die Feststellung, der Parteitag habe so geendet, wie er begonnen habe, nämlich unter der Losung „Schutz des Deutschen Reiches und Europas vor dem Bolschewismus“. Die Thesen Hitlers, so schreibt u. a. „Gazeta Polska“, ließen sich in vier Punkte zusammenfassen: 1. Die zu 98 Prozent von Juden geführte kommunistische Partei sei der Todfeind aller nationalen Staaten. 2. Es sei unsinnig, zu behaupten, daß das bolschewistische System irgendeiner Entwicklung zur Demokratie hin fähig sei. 3. Zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus gäbe es keine Brücken. 4. Das Dritte Reich beabsichtige keinen Völkern Lehren zu geben, wie sie sich regieren sollten, aber es könne nicht gleichgültig sein gegenüber der Ausdehnung bolschewistischer Einflüsse an seinen Toren und gegenüber der Berengung der politischen und militärischen Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und den Deutschland benachbarten demokratischen Republiken. Innenpolitisch sei der Parteitag eine neue Bekundung der Geschlossenheit des deutschen Volkes unter dem Banner des Nationalsozialismus gewesen. — „Kurjer Warszawski“ berichtet, daß der Führer und Reichkanzler Deutschland soweit wieder aufgerüstet habe, daß es schon heute „zu jeder Stunde bereit“ sei und daß im Falle der Notwendigkeit die deutsche Armee aktiv zum Schutze des Staates bereitstehe.

Der Beifall der ungarischen Presse

kommt u. a. in einem Artikel des „Pester Lloyd“ zum Ausdruck, in dem es heißt, die Nürnberger Abschlußrede des Führers und Reichkanzlers zeige eiserne Energie und unbedingte Entschlossenheit in der Kampfstellung gegen den Bolschewismus. Das Blatt der Regierung, „Budapesti Hirlap“, hebt hervor, man sehe jetzt an dem entscheidenden Wendepunkt weltanschaulicher Kämpfe. Noch nie habe die Welt eine so vernichtende Kritik und Enthüllung des wahren Charakters des Bolschewismus erlebt, wie dies jetzt in Nürnberg geschehen sei. Nicht nur in Europa, sondern auch in allen überseeischen Staaten werde diese deutsche Stellung zu der weltbolschewistischen Gefahr eine entscheidende Wirkung hervorrufen. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Franz Rajnisch gibt im nationalen „Uj Magyarok“, eine Schilderung der großen Schlusfeier des Nürnberger Parteitagsgresses, in der es heißt, wenn Adolf Hitler rede, so spüre man, daß er sein Volk führe.

Die Kopenhagener Zeitungen

geben die Schlußrede Hitlers ebenfalls in großer Aufmerksamkeit wieder. In der konservativen „Berlingske Tidende“ heißt es u. a., daß die Rede mit der ganzen oratorischen Kraft Hitlers gehalten worden sei. Besonders hervorgehoben wird die Erklärung, daß Deutschland mit jüdischen Bolschewisten überhaupt nicht verhandeln könne und daß der Bolschewismus wissen sollte, daß vor Deutschlands Tor das neue deutsche Heer stehe. In dem anderen konservativen Blatt „Nationaltidende“ wird auf die Erklärung Hitlers verwiesen, daß man das neue Deutschland helfen oder sterben, aber nicht ändern oder gar abschaffen könne. Die demokratische „Politiken“ weist darauf hin, daß der Nationalsozialismus nur für inländischen Gebrauch bestimmt sei.

Madrid hauptsächlichstes Operationsziel.

Mendaya, 15. September.

Der Sonderberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros hatte erneut Gelegenheit, mit dem Oberbefehlshaber der Nordarmee, General Mola, in dessen Hauptquartier Balladoid längere Zeit zu sprechen. Der von großer Siegeszuversicht besetzte General erläuterte im Beisein seines Generalstabschefs die Operationen der letzten Wochen, die in der Tat entscheidende Fortschritte gebracht haben: im Norden die Eroberung der Linie Irún—San Sebastian, der Einbruch der nationalen Truppen nach Asturien vom Westen her, im Süden die Herstellung der direkten Verbindung zwischen den Truppen des Generals Franco, dessen nach der Einnahme von Talavera beschleunigtes Vorgehen auf Madrid und die Säuberung Andalusiens und Extremaduras von den feindlichen Elementen.

General Mola betonte, daß die in den ersten drei Wochen der Kampfhandlungen aufgetretenen

Schwierigkeiten völlig überwunden

seien. Geld, Waffen, Munition und Menschenmaterial seien genügend vorhanden. Die Freiwilligen-Formationen seien nunmehr völlig durchorganisiert und in den rein militärischen Rahmen als Kampftruppen eingegliedert.

Auf die zukünftigen Absichten eingehend, erklärte der General, daß Madrid natürlich das hauptsächlichste Operationsziel sei. Der General ließ durchblicken, daß mit der Einnahme Madrids in wenigen Wochen gerechnet werden kann. Im Gegensatz zu der ursprünglichen Absicht der Nationalisten Madrid völlig einzuschließen scheint man nur zu beabsichtigen, ein

Loch nach Südosten offen zu lassen,

in der Hoffnung darauf, daß diese Fluchtmöglichkeit den Widerstand der Roten in der Hauptstadt ganz bedeutend schwächen wird und daß Madrid auf diese Weise vor der völligen Zerstörung durch das Dynamit der Anarchisten verschont werden könne.

Nach der Einnahme der Hauptstadt rechnet man mit der Anerkennung der nationalen Regierung durch die Großmächte.

Neue Zwischenfälle auf See

Englischer Dampfer angehalten.

London, 15. September.

Wie Reuter aus Gibraltar meldet, wurde der zwischen Gibraltar und Melilla verkehrende englische Handelsdampfer „Gibel Jerjon“ zum zweiten Male von einem Torpedobootszerstörer der Madrider Regierung auf hoher See angehalten.

Als der Dampfer noch etwa 7 Seemeilen von Melilla entfernt war, wurde er von dem spanischen Kriegsschiff aufgefordert, seinen Kurs zu ändern und nach Gibraltar zurückzukehren. Der englische Kapitän kam diesem Befehl zunächst nach, funkte jedoch sofort um Hilfe, worauf die beiden britischen Kriegsschiffe „Arrow“ und „Anthony“ herbeieilten. Beim Eintreffen der Engländer zog sich der spanische rote Zerstörer zurück.

Nach einer weiteren Reutermeldung aus Gibraltar ist

Die Streikwelle in Frankreich.

Blums Misserfolg. - Uneinigkeit im Kabinett.

Paris, 15. September.

Die Streiklage im nordfranzösischen Textilgebiet hat sich weiter verschärft. Die Vertreter der Arbeitgeber haben in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten zum Ausdruck gebracht, daß sie sich weigern, durch ihre Unterschrift irgend ein Abkommen zu unterzeichnen, das den Ruin der Textilindustrie bedeuten würde. Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes teilt ferner mit, daß er niemals die Abdankung der Arbeitgeber unterzeichnen werde.

„Wenn Sie“, so heißt es wörtlich in diesem Schreiben, „soweit es Ihnen das Gesetz erlaubt, die Initiative ergreifen, den Arbeitgebern Gewaltmaßnahmen aufzuzwingen, so können Sie uns trotzdem nicht verpflichten, diese Maßnahmen durch unsere Unterschrift zu ratifizieren. Denn derjenige, der Befehle erteilt, muß auch allein die Verantwortung dafür übernehmen. Ich erlaube mir ferner darauf hinzuweisen, daß ich Ihnen gelegentlich unserer gestrigen Aussprache wiederholt habe, daß einer der hauptsächlichsten Punkte der ist, den Führern der Industrie die Autorität wiederzugeben, die für die wirksame Leitung ihrer Unternehmungen notwendig ist, und die Einrichtung von Sowjets in ihren Betrieben zu verhindern.“

Inzwischen haben sich der Streik und die Betriebsbesetzungen endgültig auch

auf die Textilindustrie in den Vogesen ausgedehnt.

Etwa 30 Fabriken mit 15 000 Arbeitern liegen still. In Epinal und Thionville kam es zwischen Streikenden und Arbeitswilligen zu Zusammenstößen, denen die Gendarmerie ein Ende machen mußte.

In Lille und Umgebung ist die Lage jedoch wesentlich ernster, da die Streikenden nicht nur gewillt sind, bis zum äußersten zu gehen, sondern, dem „Echo de Paris“ zufolge, auch über die notwendigen Mittel verfügen, um diese Drohung in die Tat umzusetzen. Der Vize-Sonderberichterstatter des Blattes meldet in diesem Zusammenhang ein Gerücht, wonach

an die Streikenden Waffen verteilt

worden seien. — Der Streik in Lille hat sich inzwischen auch auf die Schlachthöfe und Markthallen ausgedehnt.

Der „Figaro“ will wissen, daß die außergewöhnlich ernste Lage, die durch den Misserfolg der Schlichtungsmaßnahmen hervorgerufen sei, unter den Regierungsmitgliedern selbst zu Meinungsverschiedenheiten geführt habe. Eine hochstehende Persönlichkeit habe erklärt, der Generalstreik in Nordfrankreich sei kein Ding der Unmöglichkeit. Die Besetzung der Betriebe, die jetzt zu einem normalen Druckmittel geworden sei und amüsierendes gedeutet werde, gestalte die Lage der radikalsozialen Kabinettsmitglieder äußerst heikel.

Außerdem gefiele den Radikalsozialen nicht der befehlende Ton des marxistischen Gewerkschaftsverbandes. Schließlich bestünde noch Uneinigkeit über die Haltung gegenüber den Kommunisten.

das britische Lantsschiff „British Engineer“ auf der Höhe von Larisa von spanischen Flugzeugen bombardiert worden. Eine Bombe explodierte in nächster Nähe des Schiffes, ohne Schaden anzurichten.

Massenhinrichtung in Madrid.

Paris, 16. Sept. Havas gibt eine Meldung des Madrider Blattes „Ahora“ wieder, wonach die von dem „Volksgericht“ gefällten 52 Todesurteile gegen die Nationalisten, die sich am 19. Juli der Stadt Alicante bemächtigen wollten, vollstreckt worden sind.

Bereitete Waffenschichtung

Marxistische Agenten in Wien verhaftet.

Wien, 16. Sept. Die Wiener Polizei verhaftete eine Reihe von Personen, die Waffen nach Spanien liefern wollten, in dem Augenblick, als sie versuchten, sich diese Waffen zu beschaffen. Das Konsortium arbeitete zweifellos für die Madrider Regierung, da sein Führer ein marxistischer Politiker ist, der in der aufgelösten sozialdemokratischen Partei eine große Rolle spielte.

Verlegung des Regierungssitzes von Madrid nach Valencia?

Dijon, 15. Sept. Der Sonderberichterstatter der „Diario de Noticias“ teilt aus Leon mit, die Madrider Regierung beabsichtige, den Regierungssitz nach Valencia zu verlegen. Damit soll verhindert werden, daß die Hauptstadt weiterhin Luftangriffen der Nationalisten ausgesetzt wird.

Aus Talavera de la Reina wird gemeldet, Truppen des Obersten Yague hätten nördlich von Talavera de la Reina und südlich von Avila große Erfolge erzielt.

Die Burg von Baiuola wurde nach kurzem Gefecht unter Mitwirkung von Fliegern von den Nationalisten erobert.

Zwischen Casalejas und Baiuola haben die Nationalisten zwei Regierungsflugzeuge abgeschossen. — Vor der Einnahme von Toledo ist noch eine von den Marxisten gut ausgebaute Stellung bei Maqueda zu überwinden. Die Vorbereitungen zum Angriff seien in vollem Gange.

Polens außenpolitischer Kurs

Außerordentliche Konferenz beim Staatspräsidenten.

Warschau, 16. Sept. Beim polnischen Staatspräsidenten hat eine politische Konferenz stattgefunden, an der der Generalinspektor Ryz Smigly, Ministerpräsident General Slawoj-Skladkowski, Außenminister Oberst Bed und Vizeministerpräsident Kwiatkowski teilnahmen. Die Besprechung, die etwa vier Stunden dauerte, hat, wie verlautet, a u ß e r p o l i t i s c h e Fragen und insbesondere der Frankreich-Reise des Generals Ryz Smigly gegolten. Die Einberufung einer solchen gemeinsamen Sitzung beim Staatspräsidenten ist nach dem Tode des Marschalls Pilsudski in besonderen Fällen üblich. Die ungewöhnliche Hinzuziehung des Vizeministerpräsidenten Kwiatkowski, der zugleich Finanzminister ist, wird auf die Tatsache, daß in Paris finanzielle und wirtschaftliche Dinge besprochen wurden, zurückgeführt.

Im Metallarbeiterstreik in Marseille ist eine Einigung erzielt worden.

Die Fabriken werden geräumt; gleichzeitig beginnen die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern über die Einführung eines Einheitsrahmenvertrages, die bis spätestens Freitag abgeschlossen sein sollen. Der Präfekt wird dann einen endgültigen Schiedsspruch fällen; die Arbeit in den Metallwerken soll spätestens Donnerstag aufgenommen werden.

Inzwischen sind in Rouen die Lastkraftwagenführer in den Streik getreten. An mehreren Stellen der Stadt verbot sie den Verkehr dadurch zu unterbrechen, daß sie die Straßen mit Lastkraftwagen versperrten. So wurde eine Brücke auf diese Weise über eine Stunde gesperrt.

Neues in Kürze.

Der Sonderberichterstatter des DWB. wurde vom Chef des nationalen Verteidigungsausschusses in Burgos, General Cabanellas, zur Entgegennahme einer Adresse an das deutsche Volk zu sich gebeten. Er sagt darin, daß Spanien — möge kommen, was wolle — niemals die moralische Unterstützung, die Deutschland seinem Vaterland in diesem Kampf gegen den zersetzenden Geist des Kommunismus entgegenbringe, vergessen werde. Der Führer und sein Volk hielten die Waage im Osten, Spanien wollte sie im Westen halten.

Die Armeeführung in Tokio veröffentlichte am Dienstag einen Sechsjahresplan als ersten Teil einer umfassenden Wiederaufrüstung des Heeres, der Ausgaben in Höhe von 3,3 Milliarden Yen vorsieht.

Vor dem Kreisgericht in Brünn begann am Dienstag der Prozeß wegen der Tragödie von Ratib, bei der bekanntlich am 26. Mai 31 Kinder bei einem Schulausflug im Thana-Fluß ertranken, als sie auf einer Fähre überlegen wollten.

Fey und der Wiener Heimatschutz

Ein Beschluß der Unterführer. — Vertrauen für Fey.

Wien, 15. September.

Die Unterführer des Wiener Heimatschutzes beschlossen in einer unter dem Vorsitz des zweiten Vizebürgermeisters von Wien, Major a. D. Lahr, tagenden Konferenz, den Vizekanzler a. D. Fey, der augenblicklich Präsident der Donau-Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft ist, als Landesführer von Wien wieder zurückzurufen.

Fey ist bekanntlich vor Jahresfrist von diesem Posten zurückgetreten. Starhemberg hatte für ihn die Landesführung von Wien übernommen. Die versammelten Unterführer sprachen gleichzeitig die Forderung aus, Fey möge auch in der Bundesführung auf einen bedeutenden Posten berufen werden. Fey erschien kurz nach diesem Beschluß in der Versammlung und dankte für das ihm bewiesene Vertrauen.

Staatssekretär Schmidt bei Mussolini

Die österreichisch-italienischen Beziehungen.

Rom, 15. September.

Die „Agenzia Stefani“ teilt mit: „Ministerpräsident Mussolini empfing in Rocca della Caminate den österreichischen Staatssekretär des Außenwesens, Dr. Schmidt, in Anwesenheit des Außenministers Graf Ciano zu einer langen und herzlichen Unterredung.“

Dr. Schmidt gewährte einem Vertreter der „Agenzia Stefani“ ein Interview und erklärte dabei, seine Reise nach Rom entspreche den aus den römischen Protokollen sich ergebenden Gepflogenheiten. Diese Vereinbarungen sehen eine periodische Fühlungnahme zwischen den Vertretern der Unterzeichnerstaaten vor. Er sei weder zum Abschluß von Vereinbarungen noch von Pakten nach Rom gekommen, er wolle vielmehr nur die vorzüglichen persönlichen Beziehungen noch enger gestalten, wie ja auch Österreich der Freundschaft mit Italien die größte Bedeutung beimesse und in ihr einen wertvollen Beitrag für die friedliche Entwicklung in Europa sehe.

Um die Fünfmächtekonferenz

Italien wünscht diplomatische Vorbereitung.

Rom, 16. Sept. Ueber den Standpunkt Italiens zu der von der englischen Regierung vorgeschlagenen Einberufung der Konferenz der Locarnomächte wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: Hinsichtlich der Konferenz der Locarnomächte hält Italien an seiner grundsätzlichen Annahme fest. Italien ist aber der Ansicht, daß die Einberufung der Konferenz eine entsprechende diplomatische Vorbereitung vorausgehen müsse.

Die Besprechungen in Warschau

Warschau, 15. Sept. Ueber den Besuch des französischen Handelsministers Bastid in Polen heißt es in einem amtlichen Communiqué, er habe mit den Mitgliedern der polnischen Regierung die wirtschaftlichen Fragen besprochen, die beide Länder interessieren. Der polnische Handelsminister und Minister Bastid hätten beschlossen, eine unmittelbare Fühlungnahme zwischen polnischen und französischen Industrie- und Handelskreisen zu unterstützen. Verhandlungen über einen Handelsvertrag würden in einigen Wochen aufgenommen werden.

Araber vor dem Standgericht

Die ersten Todesurteile in Palästina.

London, 16. Sept. Wie aus Jerusalem berichtet wird, wurden von dem dortigen Standgericht die ersten Todesurteile gemäß den verschärften Ausnahmestimmungen gefällt. Zwei Araber wurden schuldig befunden, auf eine britische Militärabteilung, die am 7. August auf der Nablus-Straße einen Transport begleitete, geschossen zu haben. Die beiden Angeklagten wurden zum Tode verurteilt. Bei dem Angriff war ein englischer Soldat verletzt worden.

Stadt und Bezirk.

Ettlingen, 16. Sept.

Großzügig sein!

So mancher glaubt, irgend eine Kleinigkeit, die ihm mißfallen hat, nachtragen und zu gegebener Zeit seine Rechnung vorlegen zu müssen. Ein unbedachtes Wort ist gefallen, dem im Grunde gar keine tiefere Bedeutung zukommt, über das man leicht hinweggehen könnte und an das man gar nicht mehr zu denken brauchte, wenn es verflungen ist. Aber es wird sehr sorgfältig vermerkt und plötzlich tritt es dem wieder entgegen, der es längst vergessen hat, weil er selbst es gar nicht tiefer empfunden hat. Wieviel wir dadurch zerstören oder doch trüben können, wir bedenken es meist gar nicht. Denn das zu späterer Zeit aus der Verjüngung zurückgeholt Wort gewinnt nun Bedeutung und Gewicht, es steht vor uns fast riesengroß und wird zu einer Mauer, die uns von dem andern trennt, von dem wir bisher nicht getrennt zu sein meinten.

Gewiß ist es verständlich, daß man eine Kränkung nicht von heute auf morgen vergißt. Wenn uns einer böse begegnet ist, wir können nicht einfach darüber hinwegschreiten und ihm trotzdem unser volles Vertrauen weiterhin schenken. Wir werden ein wenig von Mißtrauen erfüllt sein oder doch vorsichtig begegnen, nichts anvertrauen, sondern uns verschließen vor ihm. Das ist ja auch gerechtfertigt und gewiß nicht falsch. Denn wer uns heute Ungutes zufügte, kann das selbe morgen wiederholen.

Aber das ist ja etwas ganz anderes, als nachträglich zu sein. Denn der Nachträgliche läßt sich zunächst nichts anmerken, er versucht, über seine Verstimmlung einen Mantel zu breiten, und dadurch täuscht er uns. Er wartet auf den Augenblick, in dem er uns das, was ihm mißfallen hat, mit Zins und Zinseszins zurückgeben kann, und er freut sich schon im voraus auf den Augenblick unserer Verlegenheit und gegebenenfalls darauf, uns klein zu sehen.

Wie der Großzügige handelt? Nun, sehr einfach. Ganz entgegengekehrt. Er weiß darum, daß manches Wort gesprochen wird, das eine Wirkung entfaltet, die nicht vorab berechneter werden konnte, er weiß darum, daß nur allzu leicht Mißverständnisse entstehen, denen kein innerer Kern von Wert zugrunde liegt, er weiß darum, daß keiner von uns immer Herr seiner Stimmungen ist. Wenn eine Sorge quält, der wird leicht auch ein hartes Wort sprechen, wenn ein Leid drückt, wird leicht abweisend sein, weil er mit sich selbst uneins ist. Das alles kann man großzügig und ein wenig übergehen, und man wird dabei einen Menschen gewinnen. Und selbst wenn einmal eine Tat geschähe, die sich aus ungenuten Beweggründen gegen uns richtete, so ist es bestimmt immer noch besser, dem aus dem Wege zu gehen, daß sie sich wiederholen kann, als durch Nachträglichkeit einen Feind zu schaffen. Denn Freunde werden durch Nachträglichkeit niemals zu gewinnen sein.

Promenadenkonzert.

Am Donnerstag, den 17. September, findet von 17.00 bis 18.00 Uhr ein Promenade-Konzert des Musikkorps III. R. 87 unter Leitung des Feldwebels und Korpsführers B e a u auf dem Marktplatz mit folgender Spielfolge statt:

- | | |
|--|------------------|
| 1. Fest umschlungen, Marsch | Paul Arno Klefki |
| 2. Fribericiana, Ouvertüre | Karl Zimmer |
| 3. Mit frohem Sinn durchs Leben hin, Walzer | Männecke |
| 4. Die Nachtparade kommt, Intermezzo | R. Eilenberg |
| 5. Potpourri aus der Operette „Der Vogelkämpfer“ | Karl Jeller |
| 6. Obotriten-Marsch | Paul Möller |

Vom Forstamt wird uns zu dem Artikel über Kastanien in der Dienstag-Ausgabe folgendes mitgeteilt: „Der diesjährige, nicht sehr hohe Anfall an Kastanien wird zur Wildfütterung benötigt und soll für diesen

Richtlinien für die Lehrlings-Auslese und Lehrstellen-Vermittlung für Industrie und Handel in Baden.

Zwischen dem Leiter der Wirtschaftskammer für Baden, Ministerpräsident K ö h l e r, und dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes Südwestdeutschland, Burkhardt, wurde folgende Vereinbarung geschlossen, die sich mit der Lehrlingsauslese und Lehrstellenvermittlung für Industrie und Handel in Baden befaßt.

Die Erfordernisse der Gesamtwirtschaft machen einen planmäßigen Arbeitseinsatz der Jugendlichen nötig; dieser wirkt sich zugleich zum Besten der Eltern, Lehrherren und Lehrlinge aus. Es muß mehr als bisher sichergestellt werden, daß jeder Jugendliche nach Möglichkeit einer seiner geistigen und körperlichen Veranlagung entsprechenden Lehrstelle zugeführt wird und daß jeder Wirtschaftszweig zahlenmäßig und qualitativ denjenigen Nachwuchs erhält, dessen er bedarf.

Voraussetzungen für die Erreichung dieses Zieles sind:

1. lückenlose und einheitliche Erfassung aller vorhandenen Lehrstellen;
2. planmäßige Regelung des Arbeitseinsatzes der Jugendlichen auf Grund des bei den Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter vorhandenen Ueberblicks über alle Berufsanwärter und ihre besondere Eignung.

Zur Erreichung dieses Zieles wird zwischen der Wirtschaftskammer für Baden und dem Landesarbeitsamt Südwestdeutschland folgendes vereinbart:

1. Die Lehrherren melden alle zu besetzenden Lehrstellen frühzeitig bei den zuständigen Arbeitsämtern.
2. Wünscht ein Lehrherr einen bestimmten Jugendlichen als Lehrling einzustellen, so teilt er dies dem Arbeitsamt bei der Lehrstellenanmeldung mit, daß dieser Lehrling, wenn möglich, zugewiesen werden kann.
3. Die Arbeitsämter weisen Jugendliche zu, die für den

Zweck gesammelt werden. Die Kastanien von den Bäumen in den Alleen und Straßen der Stadt müssen bei Hausmeister Gleise in der Schillerschule jeweils werktags von 6 bis 7 Uhr abends abgeliefert werden. Es wird bei der Ablieferung sofort für $\frac{1}{2}$ Kilo Kastanien in sauberem, trockenen Zustand 1 Pfennig vergütet. Beschädigung der Bäume durch Herunterschlagen der Kastanien ist verboten. Die Kastanien dürfen an andere Personen nicht verkauft werden.

Fahrt ins Schwabenland.

„Oberweier, 14. Sept. Es ist schon Tradition geworden, daß die von der Volksgemeinschaft veranstalteten Fahrten gut verlaufen und bei gutem Wetter durchgeführt werden. „Das Vaterland nicht nur lieben, sondern auch kennen, ist unerlässliche Pflicht.“ Zweck der geistigen Fahrt war, das nachbarliche Schwabenland in Augenschein zu nehmen. Schon um $\frac{1}{4}$ 9 Uhr in der Frühe stauten die Fahrteilnehmer über die beträchtliche Höhe des Mühladerjendeturms. Eine Stunde später stand der Omnibus schon am Hindenburgbau zu Stuttgart. Schloß, Museum, Königsstraße wurden besichtigt. Am Nachmittag war es wieder interessant auf dem Böblingen Flugplatz mit seinen vielen Flugmaschinen. Der Heimweg erfolgte durch den württembergischen Schwarzwald über Calw—Hirsau—Dobel—Herrenalb. Froh und zufrieden, wieder einen schönen Teil deutscher Erde gesehen zu haben, kehrte die Reisegesellschaft wieder zurück. Schon wieder ist der Wunsch laut geworden, für das nächste Jahr eine besonders schöne Fahrt vorzunehmen. Es sind hierüber bereits feste Pläne vorhanden.

Was — Wie — Wo?

Ja, wenn man dies alles vorher gewußt hätte, wie manches hätte sich für diesen oder jenen anders und besser gestalten lassen und wäre damit auch für die Gesamtheit zweckdienlicher geworden. Wie vielen Menschen fehlt der

betreffenden Beruf geistig, charakterlich und körperlich geeignet erscheinen. Die Feststellung der Eignung geschieht durch die Arbeitsämter auf Grund ihrer Unterlagen.

4. Jedem Betrieb wird nach Möglichkeit eine größere Zahl von Bewerbern als zur Einstellung gelangen, zugewiesen. Der Betrieb wählt aus diesen Bewerbern die erforderliche Zahl nach eigenem Gutdünken aus.
5. Die Arbeitsämter wirken auf die Betriebsführer dahin, daß diese beim Abschluß von Lehrverträgen den zuständigen Industrie- und Handelskammern die Lehrverträge nach vorgeschriebenem Muster in dreifacher Ausfertigung zur Eintragung in die kaufmännische bzw. gewerbliche Lehrlingsrolle vorlegen. Zum Abschluß der Lehrverträge sind die bei den Industrie- und Handelskammern erhältlichen von der Reichswirtschaftskammer unter Mitwirkung der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsjugendführung ausgearbeiteten kaufmännischen bzw. gewerblichen Lehrverträge zu verwenden.
6. Bei der Vorlage der Lehrverträge an die Industrie- und Handelskammer ist eine Bescheinigung des zuständigen Arbeitsamtes anzuschließen, aus der hervorgeht, daß gegen die Einstellung des betreffenden Lehrlings vom Arbeitsamt aus keine Bedenken bestehen. Die Industrie- und Handelskammer wird in den Fällen, in denen diese Bescheinigung fehlt, die Nachprüfung des Falles veranlassen.
7. Diese Regelung tritt am 1. Oktober 1936 in Kraft. Die Richtlinien gelten überall, wo nicht aus besonderen örtl. Verhältnissen heraus weitergehende Abmachungen zwischen Arbeitsämtern und Industrie- und Handelskammern bzw. einzelnen Betrieben getroffen worden sind.

rechte Blick, den Weg zu gehen, welcher uns den eigentlichen Wünschen und Erwartungen näherbringt. Wohin zielen denn unsere natürlichen Wünsche? — Jeder möchte doch sich der sonnigen Seite des Lebens erfreuen können.

Erst die Erfordernisse für das heutige angestrebte deutsche Gemeinschaftswesen geben die Möglichkeit frei zu einer klaren Einführung in das Wissen und die Nutzenwendung der Bererungslehre. Wie und mit wem richte ich mein Leben ein, ist doch eine brennende Frage für alle, auch in der Sorge um unsere Kinder — für die, welche Familie haben, oder erst eine solche gründen wollen. Die Ehegattenwahl in Stimmungswallungen kann in vielen Fällen durchaus gut sein. Doch für Enttäuschungen des Lebens und deren unheilvollen Begleitererscheinungen gibt es keine Versicherungsgesellschaft, welche den Menschen schadlos halten könnte. Die heute geltenden Eheabschließungsbestimmungen erfordern ganz von selbst, sich mit Bererungs- und Rassefragen eingehend vertraut zu machen. Die örtliche Arbeitsgemeinschaft der deutschen naturgemäßen Lebens- und Volksheilkunde, bestehend aus dem „Homöopathischen Verein Sahnemannia“ sowie dem „Friedrich-Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise e. V.“ Ettlingen bietet jedermann im Laufe der nächsten Zeit vier aufklärende Vorträge volkstümlicher Art mit anschaulicher Unterstützung von Lichtbildern aufnehmen zu können. Herr Prof. Dr. G u m a n n - Ettlingen, welcher diesen Wissensstoff eingehend beherrscht, hat sich uneigennützigweise als Redner in den Dienst dieser Sache gestellt.

Der erste dieser Vorträge über „Bererungslehre und Menbelsche Gelehe“ findet am kommenden Freitag im Saale „zum Hirschen“ bei freiem Eintritt statt. Die späterhin folgenden Vorträge behandeln dann die jeweiligen Zusammenhänge in Verbindung mit Rassenlehre und Rassenpflege“. Es sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, jeden der vier Einzeldorträge zu besuchen, um aus dem Zusammenfassenden das Wertvolle schöpfen zu können.

Stettner & Sohn sehen sich durch

ROMAN VON OTFRID VON LANSTEIN

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

33) (Nachdruck verboten.)

Der alte Meinhardt war aufgestanden.

„Ich habe sogar von dieser Sache schon munteln hören...“ „Ja, nun leben Sie: Mein Vater hat früher Automotoren hergestellt. Die Maschinen dafür sind noch da, die Gußstücken auch. Als mir mein Bräutigam heute von der Sache sagte, war ich sofort der Meinung: Das wäre etwas für uns!“

„Aber — der Vertrag ist doch bereits unterzeichnet?“ „Von den Motorenwerken — aber nicht von Walter Schönau. Allerdings ist er bereits unterwegs nach München und wird wohl morgen früh unterzeichnen. Deshalb war ich ja vorhin so voller Aergers. Deshalb zerbrach ich mir den Kopf darüber, wo ich Geld hernehmen könnte. Es sind mindestens fünfzigtausend Mark sofort nötig. Herr Schönau müßte, wenn er einen solchen Vertrag fallen lassen sollte — und ich weiß natürlich gar nicht, ob er das überhaupt will — Garantien haben, daß ich auch ausführen kann, was ich verspreche. Darum fragte ich zuerst, ob Sie sofort flüssige Mittel hätten.“

„Wenn Sie mir wirklich den Vertrag vorlegen, den die Süddeutschen Motorenwerke geboten haben, würde ich bereit sein, mit Ihnen einen entsprechenden Vertrag abzuschließen. — Das Geld spielt keine Rolle.“

„Ja, aber wir müßten die Bedingungen besprechen.“ „Elsa ging zur Tür: „Gustl! — Erlauben Sie, mein Bruder — mein Bürochef und Kassierer!“

„Unglaublich, die Herrschaften in den Stettnerwerken werden immer jünger.“

„Ganz recht, mein Bruder ist vor acht Tagen neunzehn geworden. Gustl, sieh einmal nach, wann ich heute abend noch nach München fahren kann, und rufe doch Justizrat Töbeberg an, frage ihn, ob er noch zu einem wichtigen Vertrag zu haben sei.“

Wieder nicht der alte Meinhardt vergnügt. Dieses sabelhafte Mädchen da dachte an alles.

Elsa aber hatte sich derweil hingesetzt und begann zu schreiben.

„Ich würde also Ihren Herrn Sohn als Teilhaber aufnehmen. Der Firmenname Stettner und Sohn bleibt unverändert. Ich bringe als Einlage meine Fabrik, Ihr Sohn hunderttausend Mark. Inhaber der Firma sind dann er und ich und meine beiden Geschwister Gustl und Resl. Mein ältester Bruder hat vererbt.“

Der Gewinn des Unternehmens wird derart geteilt, daß ein Drittel für Ihren Sohn, zwei Drittel für die Geschwister Stettner bleiben, denn die Fabrik mit aller Einrichtung wird mit zweihunderttausend Mark bewertet.

Die Oberleitung bleibt in meinen Händen. Ihr Sohn ist der technische Leiter unter mir. Meine beiden Geschwister bleiben in ihren Stellungen. Sowohl ich wie Ihr Sohn erhalten monatlich Gehälter, über die noch zu sprechen ist. Die Firma wird als G.m.b.H. eingetragen. Geschäftsführer bin ich.

Der Vertrag soll Geltung haben und die Zahlung der hunderttausend Mark fällig sein in dem Augenblick, in dem ich Herrn Meinhardt senior den Vertrag vorlege, den die Süddeutschen Motorenwerke Herrn Doktor Schönau anbieten, und wenn ich dessen schriftliches Einverständnis vorlege, zu denselben Bedingungen bei uns einzutreten. Das heißt: Herr Schönau soll lediglich die Bearbeitung seiner Erfindung leiten und hat mit dem übrigen Werk, das natürlich auch den Eisenbau weiterführt, nichts zu tun. — Das wären meine Bedingungen.

Als Elsa diesen Entwurf vorlas, lachte Herr Meinhardt hell auf.

„An Ihnen ist ein Notar verlorengegangen. Aber daß mein Sohn nur ein Drittel —“

„Die Stettnerwerke sind mit zweihunderttausend Mark in der Vermögenssteuer-Veranlagung bewertet, und Sie werden überzeugt sein, daß Herr Revisor Zorndorf den Betrag nicht zu hoch angelegt hat.“

„Sagen wir: halb und halb.“ „Ich habe die Belange meiner Geschwister zu verantworten.“ „Und wenn ich unter diesen Umständen ablehne?“

Elsa sah ihn lächelnd an. „Das werden Sie ganz gewiß nicht tun, denn Sie wissen sehr gut, daß Sie sich eine solche Gelegenheit, Ihrem Sohn eine Lebensstellung zu verschaffen, nicht wieder bietet.“

„Ich muß mir die Sache durch den Kopf gehen lassen.“ „Gustl hatte Elsa inzwischen einen Zettel gebracht, und sie stand auf.“

„Ich lasse Sie mit Ihrem Herrn Sohn allein. Es ist jetzt fünf Uhr. Bis sechs Uhr ist der Notar zu sprechen. Um 12 Uhr fahre ich mit dem Nachtzuge; dann bin ich morgen früh schon vor Tau und Tage in München und kann Herrn Schönau noch rechtzeitig sprechen.“

Elsa ging hinaus, und der alte Meinhardt sagte bewundernd: „Das ist ein geradezu unglaubliches Frauenzimmer! Junge, ich habe, daß sie verlobt ist und daß du dich in die jüngere Schwester vergafft hast. Die hättest du heiraten müssen! Donnerwetter, die weiß, was sie will.“

Werner lachte. „Erstens hätten wir dann jedenfalls nicht die Aussicht, das Patent zu bekommen, und zweitens habe ich mich durchaus nicht in die Schwester verarafft, wie du sagst, sondern es war wirklich

eine vollkommen zufällige Begegnung. — Ich habe noch gar keinen solchen Gedanken gehabt.“

Mit gespielter Barbeißigkeit schnaubte der Vater ihn an. „Dann habe ihn gefälligst in der Zukunft.“ Auf die Weise kriegst du wenigstens einen Gewinn-Anteil mehr.“

Werner hatte während der ganzen Unterredung als stummer aber aufs höchste erregter Zuhörer dagelesen. Jetzt sagte er bittern: „Willst du annehmen, Vater?“

„Was bleibt mir anderes übrig? Mit der werden ja drei Männer nicht fertig, und — wert ist's die Fabrik schon. — Rufe sie nur herein.“

Elsa hatte währenddessen wie auf Kohlen gelesen. War sie doch zu energisch gewesen? Wenn er jetzt — ablehnte?

Werner kam. „Bitte, Fräulein Doktor, kommen Sie doch zu meinem Vater.“

„Ich bin bereit.“

Sie gingen alle drei in das Privatkontor, und der Alte machte nochmals ein bedenklches Gesicht.

„Der Vertrag ist sehr einseitig und...“

Er machte eine Pause, aber Elsa antwortete nicht. Da fuhr er fort: „Gut also, bis auf ein paar Kleinigkeiten bin ich einverstanden. Wir können zum Notar gehen.“

„Ich glaube, Sie werden es nicht bereuen.“

Wie dieses junge Frauenzimmer, das sicher innerlich jauchzte, sich auch jetzt in der Gewalt hatte! Es war sabelhaft! — Eben, ehe sie gingen, kam Revisor Zorndorf, der in den Abendstunden mit Gustl noch arbeiten wollte. Elsa machte rasch bekannt: „Mein treuer Berater, Herr Zorndorf — Herr Meinhardt senior aus München. — Gustl und Resl, kommt auch einmal her! Ich bin im Begriff, mit Herrn Meinhardt einen Vertrag zu schließen, nach dem Herr Meinhardt als Teilhaber in unsere Fabrik eintritt.“

Auf einen fragenden Blick des Revisors sagte sie weiter: „Herr Meinhardt senior legt hunderttausend Mark ein, und wir werden die Firma vergrößern.“

Resl stand etwas erschrocken, denn sie sah, wie der alte Herr ihr listig zublinzelte. Gustl, in seiner frischen, noch halb jugenhaften Art, drückte Meinhardt die Hand.

„Das freut mich, daß wir nun immer zusammenarbeiten sollen!“

Nur Zorndorf hatte ein etwas erschrockenes Gesicht. An diesem Tage — nachdem er und — wie er wußte — auch Elsa mit Schönau gesprochen hatten, hatte er an alles andere gedacht als an solchen Empfang.

„Sie wollen Herrn Meinhardt dann die Leitung übergeben?“

Elsa hatte leuchtende Augen. „Ich denke nicht daran! Ich werde die Stettnerwerke leiten, solange ich dazu fähig bin. — Ich weiß, was ich meinem Vater und meinem Namen schulde.“

(Fortlekuna folgt.)

Meine Ferienfahrt durch Deutschland.

Von Artur Wetter.

(Schluß.)

19. August! Jetzt geht es schon wieder der Heimat zu. Am Bahnhof sehe ich den „fliegenden Hamburger“, der wie der Wind davonsegelt. Bis nach Harburg habe ich allerhand Schwierigkeiten, denn solch eine schlechte Straße traf ich auf der ganzen Fahrt nicht an. Ein Kamerad aus dem Rheinland schließt sich mir an. Wir fahren zusammen durch die Lüneburger Heide, die gerade in schönster Blüte steht. Umhüllt von tausenden von Bienen nehmen wir unser Frühstück ein und lachen uns Preiselbeeren, die hier in großer Menge zu finden sind. Ueber Soltau kommen wir nach Celle. Erstaunt sind wir, die Ruhe in einem alten Schloß finden zu können. Abends herrscht im Tagesraum, wie das so üblich ist, reges Treiben. Erlebnisse werden ausgetauscht, Auskünfte gegeben und Rat schläge erteilt. Eine große Kameradschaft herrscht unter uns Jugendwanderern.

Nächstes Tagesziel ist Alfeld. Gemütlich kann ich diese Strecke fahren, denn immer noch habe ich Flachland. Mit meinem Kameraden fahre ich bis Hannover. Dort nehmen wir Abschied voneinander. Er fährt nach Hameln, ich der Leine entlang über Elze nach Alfeld. Hier ist ein schönes, altes Rathaus, daneben eine alte, erwähnenswerte Kirche. In der Ruhe sind zwei Amerikanerinnen und ein Engländer, der fast kein Deutsch kann. Er sagt, das sei auch gar nicht nötig, denn in Deutschland sprächen ja so viele Leute seine Muttersprache. Am nächsten Morgen fahre ich bei trübem Wetter los. Jetzt ragen wieder rechts und links Berge auf, aber die Straße schlängelt sich geschickt hindurch. Nur selten muß ich schieben. Ueber Nott heim gelange ich gegen 12 Uhr in Göttingen an. Hier gibt es keine Volkstüche, sondern eine Mittelstandsküche. Ich bekomme ein Spiegelei, zweimal Kartoffeln und Spinat. Kostenpunkt nur 30 Pfg. Sehenswert ist Bismarcks Studentenwohnung, das Rathaus mit dem Gänseleibbrunnen, alte Fachwerkbauten und die Universitätsgebäude.

Von Göttingen starte ich in Richtung Fulda. Der Fulda entlang habe ich eine herrliche Fahrt. Bei meiner Ankunft marschierte gerade die Marschkolonie Nordsee, auf dem Weg nach Nürnberg begriffen, schneidig ein. Mit einem Schweizer besichtige ich die Stadt. Hier ist der Dom und das in der Nähe liegende Schloß erwähnenswert. Abends gibts Pellkartoffeln und Bücklinge, gegen den Durst Kaffee. Einige Kölner veranstalten einen bunten Samstagabend. Am Sonntag gehts weiter nach Frankfurt. Der in der Nacht niedergegangene Regen hat allerhand Schaben angerichtet. Das Wasser steht in den Aeftern, das Obst ist von den Bäumen geweht. Der Main fließt mit schmutzig-braunen Wellen dahin. In Frankfurt wohnen wir wie im Hotel, denn die Ruhe ist einzigartig gut eingerichtet. Als wir vernahmen, daß „Hindenburg“ da sei, setzten wir uns noch einmal auf die Räder und fuhren raus zum Weltflughafen. Das Lustschiff können wir ganz aus der Nähe besichtigen. Eine ganze Völkerverwanderung begibt sich heraus, um sich dieses Erlebnis nicht entgehen zu lassen. In der Stadt besichtigen wir den im 14. Jahrhundert erbauten Dom, in dem die deutschen Kaiser gekrönt wurden. Den Römer mit dem Kaiserstuhl, sowie die letzten Teile der alten Stadtbefestigung mit dem

Eichenheimer Tor sehen wir auch an. Am nächsten Tage fuhr ich über Darmstadt der Bergstraße entlang nach Heidelberg. Hier verbringe ich noch einen Ruhetag bei meinem Onkel. Ich besichtige vor allem das Schloß, das ich, obwohl schon einmal gesehen, immer wieder gerne besuche. Die Himmelsleiter hinauf kam ich auf den Königstuhl, von wo aus ich einen schönen Ausblick auf Heidelberg und seine Umgebung habe. Einem schönen Waldweg nachgehend, komme ich zum Ehrenfriedhof. Mahnend ragen die mächtigen Felsen mit den Namen der Gefallenen empor. Nach dem Mittagessen stiefle ich raus zur Thingstätte, die sich ehrwürdig in die Waldlandschaft einfügt. Bis in die fernsten Zeiten wird sie von nationalsozialistischem Aufbauwillen zeugen. Wenn ich mein Herz auch nicht in Heidelberg verloren habe, so steht doch fest, daß diese Stadt trotz der vielen anderen ersichtlichen Sehenswürdigkeiten einen schönen Abschluß der langen Fahrt bedeutete. Am schönsten aber kommt einem doch die Heimat vor, wo ich am 26. August, nachmittags, wohlbehalten landete.

Mein Bericht ist nun zu Ende. Er sollte nur zeigen, wie man mit eigener Kraft sein schönes Vaterland kennen lernen kann. Ich hoffe, daß sich daraufhin mancher einer Stoß gibt und auch mal so losgondelt. Es muß ja nicht gleich ans Meer sein. Auf jeden Fall bin ich der Meinung, daß wer sein Vaterland kennt, umso stolzer und einflussreicher für es eintritt.

Badische Nachrichten.

(Seelbach bei Lahr, 14. Sept. (Todesfall.) Kurz vor seinem 70. Geburtstag ist der Seniorchef der Firma Chr. Himmelsbach, Zigarrenfabriken, Fabrikant Christian Himmelsbach, gestorben.

(Neustadt i. Schw., 15. Sept. (Voneinem Baumstamm erdrückt.) Der Holzarbeiter Alois Dietrich von Höhlebrunn war mit einem Arbeitskameraden in den Wäldern des Hochsirt mit Holzaufladen beschäftigt. Dabei gab plötzlich ein großer Stamm nach und rollte den Weg hinab. Dietrich, dem es nicht mehr möglich war, rechtzeitig zur Seite zu springen, geriet unter den schweren Stamm. Im Krankenhaus Neustadt i. Schw. ist Dietrich am Montag seinen schweren inneren Verletzungen erlegen.

(Ermatingen (Thurgau), 15. Sept. (Tödlischer Sturz vom Pferde.) Der 21jährige Willi Ammann, der in Ermatingen am Untersee mit seinem Pferd ausritt, wurde von diesem abgeworfen und gegen einen Baumast geschleudert, wobei ihm die Stirnhöhle zertrümmert wurde. Innerhalb weniger Minuten erlag der Verunglückte seinen Verletzungen.

Die Eröffnung der Reichsautobahn Heidelberg-Bruchsal. Heidelberg, 15. Sept. Die Eröffnung der Reichsautobahn Heidelberg-Bruchsal, die eine Länge von 32 Kilometer hat, findet am 23. September statt, dem traditionellen Eröffnungstag der Reichsautobahnstrecken, seit an diesem Tag der erste Spatenstich bei Frankfurt erfolgt war. Es ist, wie die „Heidelberger Neueste Nachrichten“ hören, aus diesem Anlaß in Heidelberg eine Eröffnungsfeier ge-

plant, die in der Stadthalle vor sich geht und zu der auch der Reichsstatthalter erscheinen dürfte. Mit der Fertigstellung der weiteren Teilstrecke von Bruchsal nach Karlsruhe, die ebenfalls bereits im Bau ist, wird in etwa einem Jahr zu rechnen sein.

Rundfunk-Programme

Reichsfender Stuttgart.

Jeden Werttag wiederkehrende Programm-Nummern: 5.45 Choral, Zeit, Wetter, Bauernfunk; 5.55 Gymnastik; 6.20 Nachrichten; 6.30 Frühkonzert; 7 Frühnachrichten; 8 Wasserstandsmeldungen; 8.05 Wetter; 8.10 Gymnastik; 8.30 Musikalische Frühstückspause; 9.45 Sendepause; 11.30 Für dich, Bauer; 12 Mittagskonzert; 13 Zeit, Wetter, Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14 Allerlei von Zwei bis Drei; 15 Sendepause; 16 Nachmittagskonzert; 20 Nachrichten; 22 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 24 Nachtkonzert.

Donnerstag, 17. September.

9.30 Die letzten Einmachgläser werden gefüllt; 10 Volksliedingen; 10.30 Sendepause; 15.30 Frauen in den besten Jahren; 17.30 Haus des Geistes und der Geister, Hörspiel; 18 Musik zum Feierabend; Einlage; Die lange Leitung; 19 Große Parade des 5. Armeekorps, feierliche Ueberreichung der neuen Fahnen; 19.30 Musikalische Zwischenprogramm; 19.40 Echo aus Baden; 20.10 Gezupft und gelungen; 21 Der Fährtrich Sendlich, Hörspiel; 22.15 18. Internationale Sechstagefahrt, 1. Tag; 22.30 Pieder; 22.45 Tanzmusik; 24 Bunt ist die Welt der Oper.

Freitag, 18. September.

9.30 Sendepause; 10 650 Jahre Zeppeline, Hörfolge; 10.30 Sendepause; 15.30 Das Bernsteinessen, Märchen; 17.30 Kompositionen von Karl Eichhorn; 18 Vor 4000 Jahren, bei den Ausgrabungen einer steinzeitlichen Siedlung; 18.30 11. offenes Liederfest; 19 „Dreimal täglich“ mit Schallplatten einzunehmen; 19.45 Erzeugungschlacht; 20.10 Die deutsche Rebe, Hörwerk; 21.10 Tanzmusik; 22.15 18. Internationale Sechstagefahrt, 2. Tag; 22.30 Unterhaltungskonzert.

Samstag, 19. September.

9.30 Sendepause; 10 Fliegergeist im neuen Deutschland; 10.30 Sendepause; 15 Mädel auf Fahrt durch Finnland; 15.30 Jungmädeln an der Reichsautobahn; 15.50 Ruf der Jugend; 16 Großer Funke für Alt und Jung; 18 Tonbericht der Woche; 18.30 Berühmte Dirigenten; 19 Pieder der deutschen Reiterei, Reiterlieder und Reitermärsche in bunter Folge; 20.10 Jahrmart der Gittelkeiten, bunter Abend; 21.10 Ja, ja, der Wein ist gut, buntes Allerlei; 22.15 18. Internationale Sechstagefahrt, 3. Tag; 22.20 Fortsetzung: Ja, ja, der Wein ist gut; 23.15 Zur Unterhaltung; 24 Es wird getanzt und gelacht, bis zwei Stund' nach Mitternacht.

Das Wetter von morgen.

Wettervorhersage der Landeswetterwarte Stuttgart bis Donnerstagabend.

Südliche bis südöstliche Winde, besonders in den nördlichen Gebietsteilen vielfach heiter, im Süden noch leichte Regenfälle möglich. Stellenweise Frühnebel. Nachts ziemlich kühl. Tagsüber ansteigende Temperaturen.

Barometerstand: 752 m/m. Regen oder Wind. — Veränderlich.

Thermometerstand (heute 7 Uhr): 13 Grad über Null.

Rheinwasserstand:	14. Sept.	15. Sept.
Magau	427	440

Todes- + Anzeige.

Gestern nachmittag 1/2 5 Uhr verschied unsere liebe treusorgende Mutter und Großmutter

Antonia Günter

geb. Weber

versehen mit den hl. Sterbefakramenten, im Alter von 76 Jahren.

Speffart, den 16. September 1936.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am Donnerstag abend 5 Uhr

Todes- + Anzeige.

Heute Nacht starb infolge Herzschlag meine liebe, gute Frau, unsere unvergeßliche, treubeforgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Berena Seifried

geb. Köpf

aber wohl vorbereitet, im Alter von 58 Jahren.

Ettlingenweiler, 16. September 1936.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Josef Seifried und Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag morgen um 1/2 10 Uhr mit Seelenamt statt.

Trauer-Karten Trauer - Briefe

werden rasch u. preiswert angefertigt in der

Buchdruckerei Alfred Graf

Ettlingen — Schöllbronnerstr. 5 — Telefon 187

Billige Möbel

Schlafzimmer nußbaumfarbig lackiert, kompl. 195.-

Wohnzimmer, bestehend aus: 1 Büfett, 1 Tisch, 4 Stühle 190.-

Küche, nat. las. bestehend aus: 1 Büfett, 1 Tisch, 2 Stühle 95.-

K r ä m e r

Karlsruhe, Kaiserstraße 30

Miele

Motor-Fahrrad

mit Sachs-Motor Modell 1936



Miele-Motor-Fahrräder werden gern gekauft, da sie in Konstruktion, Material und Form unübertroffen sind und sich vieltausendfach glänzend bewährt haben.

E. HUBER, Schöllbronn I. B.

Offene Lefolgen

erzielen Sie in Ihrer Werbung durch Anzeigen im

„Altbörsen“.

15 Nr schöner, ewiger

Klee

zu verkaufen.

Rheinstraße 45, II. Stk.

Elektrische Uhren

mit fachmännischer Garantie von Mk. 14.50 an nur im Fachgeschäft erhältlich. Vorführung unverbindlich.

R. Hagel

Uhrmachermeister

Ettlingen am Marktplatz.

Zu kaufen ein Kleinfamilienhaus

mit 3-4 Zimmern oder 3 Zimmern und 1 Manlarde in der Umgebung von Karlsruhe. Auch älteres Anwesen mit Garten oder Zweifamilienhaus. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 216 an den „Altbörsen“ erbeten.

Kräftiger Junge

für sofort oder auf 1. Oktober als Lehrling gesucht.

Bäckerei Robert Beder,

Geopoldstraße 48.

Leeres Zimmer

auf sofort zu mieten gesucht. Angebote an den „Altbörsen“ unter Nr. 216 E. A.

Kleinn

Anzeigen

wie Stellen-Gesuche u. Stellen-Angebote, An- und Verkäufe u. f. w. haben im

„Altbörsen“

der Heimatzeitung im Bezirke

in blassen Lefolgen!

Sie dan Ihnen!

Neu eingetroffen unsere beliebtesten

Albersia - Druckknopf - Krawatten

D. R. G. M. in eleganten neuen Mustern

Preis: Mk. 2.15 1.80 1.50 1.35 1.20 .95

Wer Albersia einmal gekauft, kauft sie immer wieder!

Alleinverkauf für Ettlingen!

Kaufhaus Schneider.

Anton Hagel, Kohlenhandlg.

Mühlenstraße 13. Fernruf 19

Sommerpreise bis 30. Sept.

Spezialität: Ia Brochkoks für Zentralheizungen

Lager in allen Kohlenarten. - Holz.

Inserieren bringt Erfolg!

JETZT ab RM 1450 a. W.

Ein Mehr an Sicherheit und Bequemlichkeit für Sie!

KRAFT STOFF TANK HINTEN

OPEL P4

der Zuverlässige

Gebr. Zschernitz

Ettlingen Fernruf 274